

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 3

Artikel: "Und plötzlich stellt sich ein Gefühl ein"
Autor: Glanzmann, Lilla
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Martin Leuthold mit einer Karte von Adolf Dietrichs
Explosion des Dampfschiffs «Rheinfall».

«Und plötzlich stellt sich ein Gefühl ein»

5000 Postkarten dienen Martin Leuthold als Grundlage für seine Stoffkreationen. Wie er damit entwirft, erzählt der Designer anhand von sieben Bildwelten.

Text:
Lilia Glanzmann
Fotos:
Katalin Deér

Vier Migros-Taschen stehen vor Martin Leuthold, prall gefüllt mit Kunstkarten. Der Textildesigner trägt diese seit dreissig Jahren aus Museen in der ganzen Welt zusammen. Zweimal im Jahr holt er seine Sammlung hervor und durchforstet sie mit frischem Blick, möglichst unvoreingenommen. «Ich suche nie nach etwas Bestimmtem, pflücke heraus, was mir gerade auffällt», sagt der Kreativdirektor des Herstellers Jakob Schlaepfer. Zu dem Zeitpunkt hat er noch keine Geschichte im Kopf, keine Farben, Materialien, Formen – das entwickelt sich erst später. «Die Herausforderung ist es, die Sammlung immer wieder neu zu interpretieren», sagt er.

Wer Textildesign studiert, lernt mit Moodboards zu arbeiten. Vorab werden Themen definiert: Exotik, Sport, Garten. Dazu sammeln die Studentinnen Bilder, extrahieren daraus Farben und Formen. Leuthold findet Moodboards schrecklich: «Systematik tötet den Entwurf.»

Im Format A6

Sein Vater arbeitete als Schreiner für Museen in der ganzen Schweiz. So kam Martin Leuthold früh in die Kunstwelt: «Wir sechs Geschwister liebten es, ihn zu begleiten – vor allem wegen der Leute, die so anders waren als bei uns im Thurgau.» 1968, als Christo und Jeanne-Claude die Kunsthalle in Bern verpackten, lernte er Harald Szeemann kennen. Eine Begegnung, die ihn vier Jahre später zur Postkarte brachte: Kurz bevor er bei Jakob Schlaepfer als Stickereientwerfer begann, unterstützte er → Seite 25



In der Kunsthalle St. Gallen hat Martin Leuthold für das Fotoshooting mit Katalin Deér erstmals seine ganze Sammlung ausgelegt. «Zuhause fehlt mir der Platz», sagt er lachend.



Licht

«Indem ich aussortiere, erzähle ich eine Geschichte, von der ich noch nicht weiss, wohin sie führt. Kirschblüten sind in Mode und Kunst ein unerschöpfliches Thema, ergänzt mit Gerda Steiners und Jörg Lenzlingers Arbeit bekommt die Auswahl eine barocke Note. Diese Farbwelt zeigt, wie sich Lichtstimmungen modisch übersetzen lassen. Wie die Bilder nun hier liegen, ist meine Interpretation – aber nicht die Wahrheit. Lege ich Karten nebeneinander, überlege ich mir immer, wie etwa Marc Rothko auf Paul Klee reagiert hätte. Für mich ist dieses Weltarchiv der Kunst unentbehrlich, um Neues zu schaffen.»



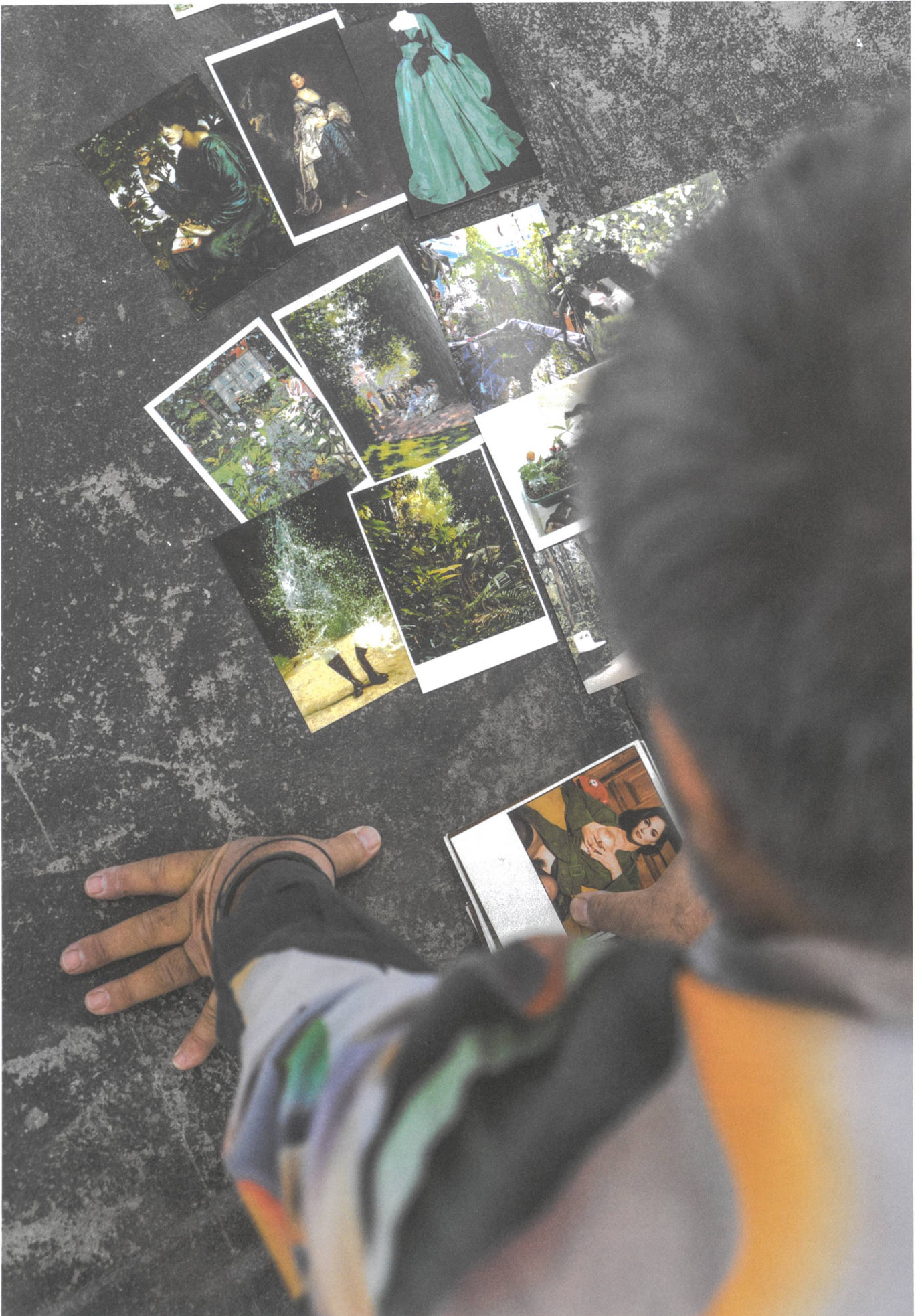
Die Zürcher Konkreten

«Diese Spur zeigt, wie der expressive Umgang mit Farbe von Paul Gauguin über Pablo Picasso in die Moderne führt. Erst zeigt sich der intensive Umgang in naturalistischer Darstellung, dann abstrakter, mit Scherenschnitten, grafisch. Nun will ich aber keinen Max Bill oder Paul Klee kopieren. Diese Gruppe inspiriert dabei nicht in Richtung des Materials denkend, sondern für neue Dessins. Ich könnte mir etwa einen Streifenentwurf vorstellen mit einer zusätzlichen Wellenform, die das Ganze bricht. Oder ein ganz kleines Karo mit riesigen Quadraten kombiniert.»

Hasenpelz und Stacheldraht

«Im konventionellen textilen Denken hatten aussergewöhnliche Materialien keinen Platz, es musste Baumwolle oder Seide sein. Später kamen synthetische Stoffe hinzu. Mich hat Materialität schon immer interessiert, deshalb kam ich zur Stickerei, da kann ich dreidimensionaler arbeiten als mit Druckstoffen. Schon in der Textilkategorie experimentierte ich mit Materialien, flocht Tortenpapier oder schmolz Joghurtbecher im Backofen. Hier habe ich Materialien fokussiert, die mir gerade aktuell scheinen. Am interessantesten finde ich Albrecht Dürers Häschen in Kombination mit Joseph Beuys' Interpretation desselben aus Mist – das zeigt, dass es seither keine Grenzen mehr gibt.»





Die Natur

«Der Garten ist ewige Inspiration. Es ist faszinierend, wie die Malerei mit Grüntönen arbeitet. Für mich ist Grün am schwierigsten, aufs Textil zu übertragen. Egal, welches Grün – es wirkt immer falsch. Ich erkläre es damit, dass wir uns durch Bäume und Wiesen gewohnt sind, diesen Farbton in den feinsten Nuancen zu unterscheiden. Diese Auswahl führt von klassischen Gärten und neu interpretierten bis hin zu den Wasserstiefeln von Roman Signer, der die Natur für seine Arbeit braucht. Interessanterweise bringt mich die Auswahl erneut zu Thomas Gainsborough und einer metallischen Interpretation der Natur.»



Das Welttheater

«Der Zufall ist wichtig. Er hilft, Geschichten zu finden. Diese Kombination ist mir aufgefallen, da sie fürs Theater inspiriert. Wenn ich Stoffe für Kostüme suche, dann interpretiere ich die Postkartensammlung anders, als wenn Textilien für die Mode gesucht sind. Deshalb ist es wichtig, ein Archiv nie zeitgeistig zu betrachten: Es braucht die ganze Fülle, auch die neunzig Prozent, die gerade nicht interessieren.»



Die Farbe Gelb

«Hier habe ich mich erst auf Porträts konzentriert. Es sind alles Bilder, die gleich komponiert sind und über Jahrhunderte hinweg eine Farbkombination immer wieder neu interpretieren. Jan Vermeer und Vincent van Gogh liegen einander ja noch nahe, aber auch David Hockney und Urs Lüthi haben ein ähnliches Werk geschaffen.»



→ Szeemann an der «Documenta 5» in Kassel beim Aufbau. «In einem Raum hängten wir riesige, mit Postkarten tapezierte Gemälde, einmal geordnet nach Blumen, ein anderes zeigte haufenweise Porträts.» Hatte Leuthold davor Kunstbücher gesammelt, konzentrierte er sich von nun an auf die platzsparenden Postkarten. «Diese sind zudem günstiger», sagt er lachend. Als Entwurfswerkzeug erkannte Leuthold seine Sammlung allerdings erst, nachdem sich die Karten zu Stapeln häuften.

Der innere Filter

Diese Bündel durchforstet er seither einmal für die Winter- und einmal für die Sommerkollektion. Drei Abende lang. Eine erste Selektion lässt er ein paar Tage liegen, um sie erneut durchzublättern, bis er Tendenzen ausmachen kann: «Plötzlich stellt sich ein Gefühl ein. Diesen Herbst entdeckte ich etwa, dass ich nur Gelbtöne ausgewählt hatte.» Ideen, die dann auftauchen, hält er nie schriftlich fest. «Ich vertraue auf die Intensität meines Filters.» So seien mit einem Mal sogar die Pralinen gelb, die er beim Bäcker kauft. Neben seiner Kartensammlung ist Leuthold für die Ideenfindung das «visuelle Gedächtnis der Menschheit» wichtig. Dieses findet er unter anderem in Pressefotografien, die er einst aus Zeitungen riss und heute mittels Screenshot auf seinem Rechner festhält. So arbeitet er zwar intuitiv, immer aber mit aktuellen Bildern im Hinterkopf. Und natürlich reagiert er auch auf Inputs von Modedesignern, für die er arbeitet.

Goldfolien

«Gerade Katastrophen beeinflussen unsere Wahrnehmung stark. Durch die Bilderflut von Geflüchteten in Zeitungen und am Bildschirm hat sich die goldene Isolationsfolie in unser Gedächtnis gebrannt. Das Material hat auch uns für unsere letzte Kollektion inspiriert, und schliesslich wurde es von Vivienne Westwood in ihrer Arbeit aufgenommen. Das ist nicht zynisch zu verstehen: Die Modedesignerin nutzt ihre Popularität immer wieder, um auf gesellschaftliche Missstände hinzuweisen. Gold und Glänzendes spielen in der Mode eine Rolle. Faszinierend finde ich das Zusammenspiel von Gold und Haut, wie diese Auswahl zeigt.»

Kolorieren ist sein liebstes Thema. Meistens kristallisiert er mit seiner Methode Farbkombinationen heraus. Er erarbeitet aber auch formale Merkmale oder bestimmte Oberflächen, metallisch wirkende Stoffe etwa: «Die Roben des englischen Malers Thomas Gainsborough haben uns zu den metallisierten Textilien inspiriert, mit denen wir in den Neunzigerjahren erfolgreich waren.» Lucas Cranach, der in der Renaissance seine Akte mit transparenten Stoffen verhüllte, führte zu «Secret Garden», Schlaepfers «leichtestem Textil der Welt». «Es hat diese Stoffe so wohl nie gegeben. Die Maler haben ihrer Fantasie freien Lauf gelassen. So wie wir», sagt Leuthold, eine Karte in der Hand, die einen Schmied mit einer fleckigen Schürze zeigt: «Dieser Effekt liesse sich vielleicht erzielen, wenn wir Taft mit Öl bedrucken», denkt er laut.

Kreativfutter – und noch mehr Sammlungen

Steht die Auswahl – «nie mehr als 150 Karten» –, bringt er sie mit ins Atelier und breitet seine Welt auf einem grossen Tisch aus. Dann beginnt die Realisation: «Kreativität ist zu 95 Prozent harte Arbeit. Auf die Idee selbst entfallen fünf Prozent der Zeit.» Dabei ist er nicht allein: Seine Mitarbeiter denken nun weiter, Blumen kommen hinzu, Materialien, zusätzliche Bilder. Dann wird gezeichnet, materialisiert und koloriert. Die Farbe auf das Textil zu übertragen, sei komplex: «Oft färben Produzenten Stoffe einfach nach Farbkarten. So entstehen langweilige Textilien.» Weil Farbe auf jedem Stoff anders wirkt, vermeidet er im Entwurfsprozess wenn immer möglich Pantone-Fächer. Soll ein Gelb besonders leuchten, braucht es einen Velours, dessen aufgeschnittene Schlingen und die Tiefe des Flors die Leuchtkraft unterstützen.

Um für jede Farbe den richtigen Stoff zu finden, unterhält Martin Leuthold eine dritte Sammlung. Seit er bei Jakob Schlaepfer arbeitet, hat er von jedem Stoff ein Fittchen aufbewahrt. «Unsere Praktikanten bekommen in ihren ersten zwei Wochen die Aufgabe, diese Stückchen auf Karton zu heften.» Über die Jahre ist auch diese Stoffsammlung angewachsen, fünfzig Ordner füllen heute eine Wand im Atelier.

Der Generationenwechsel

2018 geht Leuthold in Pension. Was bedeutet das für die Designsprache Jakob Schlaepfers, die er 45 Jahre geprägt hat? Natürlich sei er der sichtbare Kopf. Sein Team bestehe aber aus zwölf Designerinnen und Entwerfern: «Über all die Jahre war ich immer auch der Lehrling meiner Mitarbeiter», sagt Leuthold. Laut denken sei wichtig, um den Entwurfsprozess voranzubringen, seine Ideen habe er nie gehört. Gerade in der Mode, wo alle drei Monate etwas Neues das Alte ablöst, habe er gelernt loszulassen. ●

WIENER MODERNE PRESENTED BY WITTMANN HAYON WORKSHOP



Mit WITTMANN HAYON WORKSHOP ist ein neuer Stil geboren: eklektisch, spannend, mediterran-barock und dennoch zeitlos. Entstanden ist er durch eine spielerische Zusammenarbeit mit dem spanischen Künstler-Designer Jaime Hayon. Die Kollektion verkörpert Lebensfreude und Zuversicht, wie ihre Vorbilder aus der grossartigen Epoche der Wiener Moderne.

Sofa, Sessel und Hochlehner VULTA, Tisch DD TABLE.
Entdecken Sie die Wiener Moderne neu bei Ihrem WITTMANN Premiumhändler.
Info: WITTMANN AG, Tellistrasse 94, CH-5004 Aarau, Tel. 0041 56 221 35 50
info@wittmann.ch, www.wittmann.ch. Fördermitglied der **vsi.asai**.

